Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 3. März 1889. Nr. 105.

Der Parnell-Prozeß.

Der Zeuge Pigott hat sich selbst gerichtet; er ist todt. Die englische Polizei hat seine Spur eifrigst verfolgt. Schon am Donnerstag Abend war man ziemlich sicher, daß er Paris, wohin er sich zuerst gewandt, wieder verlassen hatte. Im „Hotel des Deux Mondes" sollte am Mittwoch Morgen 6 Uhr ein Engländer abgestiegen sein, dessen Aussehen einigermaßen Pigott ähnelt. Derselbe schrieb einen nach London adressirten Brief im Gasthaus und reiste am Abend zwischen 8 und 9 Uhr wieder ab, ohne seinen Namen ins Fremdenbuch eingetragen zu haben. Man weiß jetzt, daß er sich nach Spanien gewandt hat, wo ihn das Verhängniß ereilte. Die betreffenden Meldungen lauten:

London, 2. März, früh. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Madrid von gestern traf gestern Vormittag in dem dortigen „Hotel des Ambassadeurs" ein Fremder aus Paris ein, der sich Ronald Ponsonby nannte. Am Nachmittag erschien ein Polizeikommissar, um den Fremden zu verhaften. Letzterer tödtete sich, bevor die Verhaftung ausgeführt werden konnte, durch einen Revolverschuß. Man halte denselben wegen der Aehnlichkeit seiner Gestalt, und da die Anfangsbuchstaben des von ihm angegebenen Namens mit denen des Namens Richard Pigott übereinstimmen, für Pigott.

London, 2. März, Vormittags. Weitere Madrider Meldungen bestätigen, daß der Fremde, der sich gestern in einem dortigen Hotel erschoß, Pigott ist.

Dieser Ausgang des Zeugen Pigott wird nicht dazu dienen, die über der ganzen Angelegenheit noch schwebende Dunkelheit rascher zu beseitigen, und der Streit über den Werth seiner widersprechenden Aussagen, wie über die Möglichkeit seines Entkommens aus London wird durch sein jähes Ende nicht vereinfacht werden.

Im Unterhause gaben die Affaire Pigott, sowie die Parnell Untersuchungs-Kommission vorgestern den Parnelliten und Radikalen wieder Anlaß zu zahlreichen Anfragen an die Regierung. In Beantwortung derselben erklärte der erste Lord des Schatzamts, Smith, daß die Kosten der Sonderkommission bis jetzt sich auf 1384 Pfd. Sterl. beliefen, daß der geheime Dienstfonds für den Zweck der Untersuchung nicht in Anspruch genommen worden sei und daß die Regierung dem Eigenthümer der „Times" nicht versprochen habe, ihm seine Kosten zurückzuerstatten. Ob die Regierung die Kosten der Vertheidigung tragen werde, hänge gänzlich von dem Bericht der Kommission ab. Healy fragte, ob der Generalanwalt Webster in seiner Eigenschaft als Anwalt der „Times" nicht seine Obliegenheiten als Rathgeber der Krone vernachlässigt habe. Smith antwortete, Webster habe seine amtlichen Funktionen zur Zufriedenheit der Regierung erfüllt und deren Vertrauen nicht im Mindesten eingebüßt. Healy kündigte darauf an, er würde demnächst den Antrag stellen, daß „nach dem Dafürhalten des Hauses der Generalanwalt dessen Vertrauen verscherzt hat". (Stürmischer Beifall der Opposition und anhaltendes Gelächter der Ministeriellen.) Healy fügte hinzu, er würde die Regierung angehen, ihm einen Tag für die Erörterung dieses Antrages zu bewilligen.

Im Rauchzimmer des Unterhauses hatte seit den letzten Tagen Pigott so sehr das ausschließliche Gesprächsthema gebildet, daß die Sache anfing, recht langweilig zu werden. Eine Anzahl Abgeordneter beschloß daher am Dienstag, es solle Jeder, der nochmals den Namen Pigott ausspräche, um eine halbe Krone ($2^1/_2$ s) gestraft werden. Es dauerte keine halbe Stunde, so waren 40 halbe Kronen beisammen.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Auf der Rückfahrt von einer Schlittenfahrt nach dem Thiergarten verweilte der Kaiser gestern einige Zeit beim Staatsminister Grafen Herbert Bismarck und ließ von demselben sich Vortrag halten. Nach Aufhebung der Frühstückstafel unternahmen die kaiserlichen Majestäten mit den herzoglich schleswig-holsteinschen Herrschaften eine längere Ausfahrt und besuchten das Panorama von St. Privat und von Sedan 2c. Um halb 6 Uhr wurde der Zentral-Ausschuß der vereinigten Innungs-Verbände Deutschlands, welche dem Kaiser eine Adresse überreichten, empfangen. Um 6 Uhr entsprach der Kaiser einer Einladung des kommandirenden Generals des Gardekorps v. Meerscheidt-Hüllessem zum Mittagsmahl. Zu der heutigen Frühstückstafel waren der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der Herzog und die Herzogin zu Schleswig-Holstein, der Fürst und die Fürstin Hatzfeld, der General-Adjutant General-Lieutenant von Hahnke nebst Gemahlin, der Staatssekretär des Aeußern Graf Herbert Bismarck u. s. w. eingeladen. Von der Kapelle des Garde-Füsilier-Regiments wurden nachstehende Musikstücke ausgeführt: 1) Koburger Marsch, 2) Ouverture Euryanthe, 3) Pappenheimer Marsch, 4) Ouverture zum Freischütz, 5) Braunschweiger Marsch, 6) Ouverture zur Oper Armide, 7) Siegeshymnus Sr. k. H. des Prinzen Albrecht und 8) Iphigenia in Aulis. Abends wird der Kaiser einer Einladung des italienischen Botschafters Grafen de Launay zum Mittagsmahl entsprechen.

— Das „Marineverordnungsblatt" veröffentlicht in seiner gestern ausgegebenen Nummer nachstehende allerhöchste Kabinetsordre:

Ich freue Mich, aus den Mir vorgelegten Berichten über das Gefecht bei Apia am 18. Dezember v. J. entnehmen zu können, daß Offiziere und Mannschaften sich im Gefecht tadellos und des Geistes und der Tradition Meiner Marine würdig geführt haben. Ich habe Mich daher veranlaßt gesehen, einer Anzahl von Offizieren und Mannschaften Meiner Kreuzer-Korvette „Olga", Meines Kreuzers „Adler" und Meines Kanonenbootes „Eber" Auszeichnungen zu Theil werden zu lassen und beauftrage Sie, auch allen übrigen, an den Gefechten betheiligt gewesenen Offizieren und Mannschaften Meine Anerkennung für ihr gutes Verhalten auszusprechen.

Berlin, den 21. Februar 1889.

Wilhelm.

An den Chef der Admiralität.

— Wir meldeten gestern, daß in San Pier d'Arena ein Gedenkstein zur Erinnerung an das dort stattgehabte Zusammentreffen Kaiser Friedrichs mit König Humbert enthüllt werden soll. Die Inschrift auf dem Gedenkstein lautet in deutscher Uebersetzung: „Der Prinz Friedrich Wilhelm, von schwerer Krankheit heimgesucht und von Schmerz über den Tod seines Vaters erfüllt, wurde hier von dem König Humbert von Italien am zehnten Tage des März 1888 zuerst als Kaiser des mächtigen Deutschland begrüßt. — Die Gemeinde, wünschend, daß die Freundschaft der hochherzigen Herrscher zum Segen der Freiheit und des Fortschritts den mächtigen Bund der Völker kräftigen und fördern möge, hat diese Marmortafel zum ewigen Gedächtnisse dieses Ereignisses aufgestellt."

— In verschiedenen Blättern wird die jüngste Anwesenheit des Ministers von Mittnacht in Berlin mit angeblichen Verhandlungen in Verbindung gebracht, welche die Herstellung eines staatsrechtlichen Definitivums in Braunschweig bezweckten; es würde sich nach diesen Andeutungen um die endgültige Uebernahme der Herzogswürde durch den jetzigen Prinz-Regenten handeln. Wir müssen dahin gestellt sein lassen, ob diese Angaben einen thatsächlichen Anhalt haben.

— Dem „Hann. Cour." zufolge ist der Generalkonsul Dr. Stübel als Ersatz für den Konsul Knappe, welcher abberufen worden, nach Apia abgereist. — Herr Dr. Stübel vertrat schon früher Deutschland auf den Samoa-Inseln.

— Eine allerhöchste Kabinetsordre vom 25. Februar bestimmt, daß im Jahre 1889 bei der Militär-Schießschule drei Informationskurse — einer für Rittmeister, zwei für Hauptleute der Infanterie — abzuhalten sind. Der Informationskursus für Rittmeister findet vom 28. Juni bis einschließlich 5. Juli, der erste Informationskursus für Hauptleute vom 30. September bis einschließlich 19. Oktober, der zweite vom 23. Oktober bis einschließlich 13. November statt. An Lehrkursen sind im Jahre 1889 bei der Militär-Schießschule zwei abzuhalten: einer für Lieutenants und Unteroffiziere der Kavallerie, einer für Lieutenants und Unteroffiziere der Infanterie. Ueber die Zahl der zu den Informations- und zu den Lehrkursen zu kommandirenden Offiziere und Unteroffiziere macht das Kriegsministerium den betheiligten General-Kommandos 2c. rechtzeitig Mittheilung. Als Hülfslehrer sind bis zu zwölf Lieutenants zu kommandiren.

— In diesem Jahre werden Generalstabsreisen beim Gardekorps, dem 1., 2., 3., 4., 6., 8., 11. und 15. Armeekorps, sowie eine Festungs-Generalstabsreise beim 5. Armeekorps stattfinden.

— Die Bewaffnung mit Lanzen steht auch für die baierischen Chevauxleger-Regimenter in Aussicht.

— Von der Nachtragsforderung zum Reichshaushaltsetat ist bis jetzt nur ein Nebenstück in die Oeffentlichkeit gelangt, nämlich der Entwurf des Anleihegesetzes zur Ausführung der Nachtragsforderung. Aus diesem Entwurf ergiebt sich, daß die einmaligen Ausgaben in der Höhe von 12,492,304 Mark durch Anleihen gedeckt werden sollen. Daneben kommen aber noch ordentliche Ausgaben sowie anscheinend auch noch einmalige Ausgaben in Betracht, die aus laufenden Mitteln zu decken sind. Der Nachtragsetat selbst ist bis jetzt nicht in die Oeffentlichkeit gelangt. Der „Frankfurter Generalanzeiger" will aus Berlin erfahren haben, daß etwa zwei Drittel der deutschen Batterien für alle 6 Geschütze volle Bespannung erhalten werden. Zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft bei denjenigen Batterien, welche zu sofortigem Ausmarsch bestimmt sind, sollen schon im Frieden 2 Munitionswagen bespannt werden. Aus taktischen Gründen wird bei dem 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment und den Feld-Artillerie-Regimentern 1 bis 11 je ein dritter Abtheilungsstab formirt.

— Die italienischen Blätter stimmen ebenfalls darin überein, daß Crispi mit der Umbildung des Kabinets betraut werden wird. Hierüber wird telegraphisch gemeldet:

Rom, 2. März, früh. Die Zeitungen bestätigen, daß Crispi den Auftrag zur Neubildung des Kabinets erhalten werde. Einige Blätter nennen Grimaldi, Perazzi und Saracco als diejenigen Minister, die aus dem jetzigen Kabinet ausscheiden würden, die „Opinione" und „Tribuna" führen auch Fortis und Brin unter den ausscheidenden Ministern auf. Der „Tribuna" zufolge würden Seismit Doda, Gioletti, Branca, Bonaci und Villa als Kandidaten für das neue Kabinet in Aussicht genommen. Der König konferirte gestern Nachmittag mit Rudini, Nicotera und Branca und Abends mit Baccarini und Chiaves, heute wird er den Abg. San Donato empfangen.

— Das englische Unterhaus hat gestern Abend das Amendement Morleys zu der an die Königin zu richtenden Adresse, welches die jetzige Verwaltung Irlands heftig tadelt und Maßnahmen fordert, die geeignet seien, die Zufriedenheit des irischen Volkes und eine wirkliche Union Großbritanniens und Irlands herbeizuführen, mit 339 gegen 260 Stimmen abgelehnt. Bei der Debatte bereitete die Opposition dem Deputirten Parnell eine große Ovation, indem sich, als Parnell das Wort ergriff, alle Mitglieder derselben von ihren Sitzen erhoben und Parnell mit warmen Zurufen begrüßten.

— Ueber Deutsch-Neu Guinea erhält die „Köln. Ztg." von ihrem Korrespondenten Dr. Zöller aus Finschhafen Ende November v. J. einen weiteren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Während des Novembers hat Landeshauptmann Krätke auf dem Kompagniedampfer „Isabel" eine Rundfahrt zu sämmtlichen Stationen Kaiser Wilhelm-Lands und des Bismarck Archipels unternommen, woran sich dann mit den beiden Dampfern „Isabel" und „Samoa" eine Expedition nach den Salomons-Inseln anschloß. Auf der neugegründeten Station Stephansort harrten 8 Hektar, in Hatzfeldthafen, wo die letzte Tabakernte der Beschaffenheit nach sehr befriedigend ausgefallen, 15 Hektar frisch geordneten und geackerten Landes der ersten Regen, um mit Tabak bestellt zu werden. Auf den zum Admiralitäts-Archipel gehörigen winzig kleinen und niedrigen Purdy-Inseln sind zwei Weiße und eine Anzahl Miokesen mit den Vorbereitungen zur Gewinnung der dort vorhandenen, gemäß chemischer Analyse in Deutschland durch einen starken Prozentsatz an Phosphor ausgezeichneten Phosphate beschäftigt. Sobald als thunlich soll das Segelschiff „Esmeralda" eine Ladung nach Deutschland bringen. Die Sache hat aber wegen des fehlenden Ankergrundes, wegen der Brandung und der Korallenriffe ihre sehr großen Schwierigkeiten. Im Bismarck Archipel handelte es sich bei dem Besuche des Landeshauptmanns wesentlich um einen auf dem Festlande von Neupommern auszuwählenden Platz, wohin die, so lange sie sich auf der kleinen neu lauenburgischen Insel Kerawarra befindet, ihrem Zweck nicht recht entsprechende Station der Neu-Guinea-Kompagnie verlegt werden könnte. An drei Punkten südöstlich von Matupa (Malagunen, Valaur und Baravon) hat sich der Landeshauptmann auf stundenlangen Märschen eine gute Strecke landeinwärts begeben und scheint sich schließlich für Baravon entschieden zu haben. Vom Bismarck-Archipel ging es nach Buka, der nördlichsten unserer Salomons-Inseln. Buka, wo auf drei Stellen gelandet wurde, hängt nicht, wie bisher angenommen, mit Bougainville zusammen, sondern bildet eine Insel für sich. An drei Stellen der Ostküste von Bougainville wurde ebenfalls gelandet — unter anderm bei Kap Laverdie und bei Numa Numa. Die Eingeborenen zeigten sich erschrocken, schleppten gestohlene Eisenstücke herbei, verzogen sich dann aber mehr und mehr mit Speeren, Bogen und Pfeilen, also mit voller Bewaffnung in den Wald. Auskunft zu erhalten war unmöglich. Auf Fauro besuchten wir den einzigen im deutschen Theil der Salomons-Inseln lebenden Händler (einen Amerikaner) oder vielmehr in seiner Abwesenheit seine Familie. Von kleineren Ereignissen wäre erwähnenswerth, daß der Landeshauptmann neulich sein erstes Todesurtheil unterzeichnet hat, das denn auch in Kerawarra durch Erhängen vollstreckt worden ist. Der Schuldige hatte 1883 einen Weißen meuchlings erschossen. — Die in Bokadschim bei Stephansort arbeitenden rheinischen Missionare (die Herren Eich, Bergmann und Scheidt) erwarten mit dem nächsten von Cooktown kommenden Dampfer zwei weitere Missionare und wollen dann bei Friedrich-Wilhelms-Hafen eine neue Station anlegen. Herr Eich hat seine Frau, Herr Bergmann seine Braut kommen lassen und bald wird in Kaiser Wilhelms Land die erste Eheschließung vollzogen werden. — Nach Neupommern, wo bisher bloß ein französisch-katholischer Missionar saß, sind fünf weitere unterwegs. Es werden auch Nonnen erwartet. Wie Herr Dr. Zöller zum Schluß mittheilt, sollen in Neu Guinea noch australische Goldsucher (Prospektors) herangezogen werden.

— In Westafrika sind, einem Reuter'schen Telegramm zufolge, die Franzosen den Engländern in einer Besitzergreifung zuvorgekommen. Die Depesche lautet:

Accra (am Golfe von Guinea), 28. Februar. Hauptmann Lethbridge, der sich im November mit 100 Houssas und vier weißen Offizieren nach dem Distrikt Gaman, am Golf von Guinea, südlich vom Aschanti-Reiche gelegen, begab, um britische Interessen zu schützen, ist hierher zurückgekehrt, nachdem er Major Ewart und Mr. Freeman mit einer Anzahl Houssas in Bontoku, der Hauptstadt von Gaman, zurückgelassen. Hauptmann Lethbridge bringt eine französische Flagge und den von den Franzosen mit dem König von Gaman und dessen Häuptlingen geschlossenen Vertrag mit. Vor der Ankunft Lethbridge's hatten die Gamans französischen Schutz angenommen. Ein erster Krawall ereignete sich in Accra am letzten Dienstag. Es wurde für nöthig befunden, die Houssas aufzubieten, aber es kam zu keinem Blutvergießen.

Am Mittwoch langten in London zwei Indunas (Minister) Lobengula's, des Häuptlings des Matabele-Landes, an, um auf Grund eigener Anschauung ein Urtheil zu gewinnen „über die Macht der großen Königin und der englischen Nation und deren Wohlwollen gegen das Volk von Matabele-Land". In den nächsten Tagen werden sie der Königin vorgestellt werden. Matabele-Land, dessen König die Engländer unter ihr Protektorat genommen haben, liegt nördlich von der Transvaalrepublik, welche die Engländer im Westen, Norden und sow

möglich, auch im Osten mit englischem Schutzgebiete umgeben haben.

Ausland.

Wien, 1. März. (Ausführlichere Meldung.) Abgeordnetenhaus. Budgetdebatte. Der Finanzminister widerlegte eingehend alle im Laufe der Budgetdebatte vorgebrachten Einwendungen und wies durch Daten über die Sparkassen nach, daß die Klagen über einen wirthschaftlichen Niedergang nicht berechtigt seien. Der Minister glaubte, den Stand der Finanzen als einen günstigen bezeichnen zu können, da der außerordentliche Kredit pro 1889 durch die zu erwartenden gewöhnlichen Einnahmen gedeckt werden könne; ob dies andauern werde, könne er unmöglich positiv beantworten. Jedermann, der auf die öffentlichen Angelegenheiten Einfluß habe, sei von Friedensliebe beseelt. Wenn der Frieden erhalten bleibe, so halte er die Aussichten für das Jahr 1890 nicht gerade für schlechter, als für das Jahr 1889, wobei indeß immer von nicht vorher bestimmbaren Kalamitäten abgesehen werden müsse. Der Finanzminister kündigte für die Herbstsession eine Vorlage an zur Regelung der Rechtsverhältnisse bei dem galizischen Grundfonds und einen Eickommensteuer-Entwurf. Den Vorwurf der Anfachung von Streitigkeiten zwischen den Deutschen und den Böhmen wies der Minister entschieden zurück, die Regierung sei bestrebt, den Interessen aller Völker gerecht zu werden und sei sich der besten Absichten sowie des Vertrauens der Krone bewußt. Sie glaube in ihrem ehrlichen Wirken auf die Unterstützung der vereinigten Parteien der Majorität rechnen zu können und müsse, so lange sie darauf rechne, auch ausharren. Die Rede des Ministers wurde von der Majorität mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen aufgenommen.

Verviers, 28. Februar. Die Zeitschrift der belgischen Liga gegen den Branntweingenuß macht Folgendes bekannt: In unserm Lande werden jährlich 70,000,000 Liter Branntwein getrunken; dabei ist der Verbrauch fortwährend im Steigen begriffen. Während die Bevölkerung innerhalb 15 Jahren nur um 14 Prozent gewachsen ist, hat der Alkoholgenuß um 37 und in seinem Gefolge die Zahl der Wahnsinnigen um 45, der Verbrecher um 74, der Selbstmörder um 80 Prozent zugenommen. Belgien giebt bei einer Bevölkerung von annähernd 6 Millionen Seelen für geistige Getränke jährlich 135 Millionen Franken aus, wogegen der Staat für den öffentlichen Unterricht nur 15 Millionen verausgabt. Die Zahl der Schulen beträgt 5500, diejenige der Schankstellen für geistige Getränke 136,000.

Paris, 28. Februar. Das stärkste und die amerikanischen Leistungen noch übertreffende Beispiel von Wahlbetheiligung bietet augenblicklich die Pariser Kolonie des schweizerischen Kantons Tessin. Bei den nächsten Sonntag bevorstehenden Kantonswahlen macht die liberale Partei die größten Anstrengungen, um den Klerikalen die bisher innegehabte Mehrheit zu entreißen, und da das Ergebniß von nur wenigen Stimmen abhängen dürfte, hat man beschlossen, den gesammten liberalen Theil der hiesigen Tessiner Kolonie auf Parteikosten nach Bellinzona kommen zu lassen. Das auf den ersten Augenblick abenteuerlich und schwer ausführbar aussehende Unternehmen scheint vollständig glücken zu sollen und heute Abend um 10 Uhr 28 Min. wird ein um 20,000 Franks bestellter Sonderzug 300 Tessiner Wähler von hier nach ihrer Heimath entführen, von wo aus sie nach vollbrachter Wahlpflicht wieder, und zwar ebenfalls auf Kosten der Partei nach Paris zurückbefördert werden. Die Reisenden, die meist Kastanienverkäufer und Ofenarbeiter sind, scheinen sich mit größter Bereitwilligkeit zu dieser Wahlfahrt entschlossen zu haben, die ihnen neben einem kostenfreien Vergnügungsausfluge nach der Heimath auch noch die Erfüllung einer patriotischen Pflicht ermöglicht. Hoffen wir im Interesse der liberalen Parteileitung, daß sich unter den Wahlreisenden nicht auch schwarze Schafe befinden, die sich zwar gern auf Kosten der Liberalen befördern lassen, dann aber für die Klerikalen stimmen.

Paris, 1. März. Die Haussuchungen in den Lokalen der Patriotenliga wurden heute im Laufe des Tages fortgesetzt. Die Regierung wird morgen von der Kammer die Erlaubniß nachsuchen, Laguerre zu verfolgen.

Nach Ansicht der von der Regierung zu Rathe gezogenen Juristen ist der Artikel 84 gegen die Unterzeichner des Protestes der Patriotenliga anwendbar, weil derselbe so heftig die französische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen Atschinow angreift, daß dadurch die öffentliche Meinung in Rußland überreizt und die russische Regierung von dem scheinbar beleidigten Volke zur Kriegserklärung veranlaßt werden konnte.

Paris, 1. März. Die hauptsächliche Aufgabe, welche die Deputirtenkammer noch zu erledigen hat, ist die Berathung des Budgets für 1890. Der aus 33 Mitgliedern bestehende Budgetausschuß hat Jules Roche zum Vorsitzenden gewählt, der, wie der heute vorliegende „Figaro" hervorhebt, als eine der kompetentesten Persönlichkeiten in finanziellen Angelegenheiten gilt. Jules Roche, der mit 21 Stimmen gewählt wurde, betonte in der Ansprache, mit welcher er das Präsidium übernahm, wie erwünscht es wäre, der Deputirtenkammer so rasch als möglich die Vorarbeiten der Kommission zu unterbreiten. Zugleich hob er die Nothwendigkeit hervor, alle Politik von den Berathungen fernzuhalten. „Ich wage zu behaupten", schloß der Präsident des Budgetausschusses, „daß dieser Geist alle Mitglieder der Kommission ohne Ausnahme beseelen wird, und ich hebe dies hervor, ohne zu vergessen, daß zum ersten Male die Rechte der Kammer — und ich wünsche mir dazu Glück — in Ihrer Kommission vertreten ist." Der neuerdings feindselige Ton, in welchem der „Figaro" sich äußert, verdient immerhin bemerkt zu werden.

Belgrad, 2. März. Das Organ der Liberalen veröffentlicht einen vom Zentral Ausschuß der liberalen Partei unterzeichneten Aufruf, welcher die Mitglieder zur Organisation der Partei auffordert und auf folgende Punkte hinweist: In der neuen Verfassung sei zwar ein großer Theil der liberalen Programmpunkte aufgenommen worden, nichtsdestoweniger sei aber angesichts der Neuverfassung eine erneute Präzisirung des Programms nothwendig und wird zu dem Zweck ein Landesparteitag in Aussicht gestellt. Bei der Reform des Programms müsse das Hauptaugenmerk der finanziellen und wirthschaftlichen Lage zugewendet werden, dringend nothwendig sei die Konvertirung der Staatsschulden. Die liberale Partei, welche trotz zweier Kriege um die Unabhängigkeit kaum 7 Millionen Franks Schulden, ohne Vergrößerung der Steuerlast gemacht, habe bewiesen, daß sie für Regelung der Finanzen Sinn habe und zu sparen verstehe.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. März. „Lully", eine lyrisch-komische Oper in einem Vorspiel und drei Akten, Text von Jos. Weyl, Musik von Karl Hofmann aus Wien, wird nächsten Dienstag, den 5. d. M., hier zum ersten Male im Stadttheater zur Aufführung gelangen. Wir machen unser kunstsinniges Publikum umsomehr auf die Premiere aufmerksam, da dieselbe hier in Stettin überhaupt zum ersten Male auf einer Bühne Deutschlands erscheint. Die Besetzung der Hauptpartien liegt in den Händen der besten Kräfte; außerdem dürfte die Vorstellung dadurch noch einen erhöhten Reiz erhalten, daß der Komponist (persönlich hier anwesend) im Vorspiel selbst das Violinsolo der „Polonaise" übernimmt.

— Der Aufsichtsrath der Stettiner Chamotte-Fabrik, vorm. Didier beschloß, der am 29. stattfindenden General-Versammlung eine Dividende von 30 pCt. und Erhöhung des Aktien-Kapitals vorzuschlagen.

— In der Woche vom 17. bis 23. Februar kamen im Regierungsbezirk Stettin 197 Erkrankungen und 26 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich wiederum Diphtherie, woran 84 Erkrankungen und 21 Todesfälle zu verzeichnen sind, darunter 31 Erkrankungen (8 Todesfälle) im Kreise Randow und 22 Erkrankungen (2 Todesfälle) in Stettin. Sodann folgen Masern mit 77 Erkrankungen (1 Todesfall), davon 63 Erkrankungen im Kreise Pyritz, 1 Erkrankung in Stettin. An Scharlach erkrankten 31 Personen (4 Todesfälle), davon 10 (1 Todesfall) in Stettin; an Darm-Typhus erkrankten 5 Personen, davon 3 in Stettin. In den Kreisen Kammin und Ueckermünde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— (Personal-Chronik). Der bisherige Landschaftsrath Erblandmarschall Graf von Flemming auf Benz ist zum General-Landschaftsrath der pommerschen Landschaft auf die Dauer von 6 Jahren gewählt worden, und hat die Wahl die Allerhöchste Bestätigung erhalten. — Der Amtsvorsteher Braun zu Wobbermin ist für den Amts-Bezirk Megow, Pyritzer Kreises, der Amtsvorsteher, Landrath a. D. von Schöning auf Sallentin für den Amtsbezirk Sallentin, Pyritzer Kreises, und der Amtsvorsteher-Stellvertreter Dudy zu Leine für den Amtsbezirk Schwochow, Pyritzer Kreises, auf eine weitere sechsjährige Amtsdauer ernannt worden.

— Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft betrug:

im Februar 1889		M. 25,648.33
im Februar 1888		M. 24,642.57
1889	+	M. 1005,76
im Januar 1889	—	M. 955.52
mithin bis ult. Febr. 1889	+	M. 50,24

— In der Woche vom 24. Februar bis zum 2. März wurden in der hiesigen Volksküche 2898 Portionen verabreicht.

Aus den Provinzen.

Kammin, 1. März. Aus amtlicher Quelle erfährt man, daß die Besserung der Dievenow-Mündung ihrer baldigen Ausführung auf Staatskosten entgegengeht und zwar in der Art, daß etwa 900 Meter unterhalb Ost-Dievenow die Landzunge durchstochen und eine Moole in die See gebaut wird. Der Wasserbaurath in Swinemünde, Herr Richrath, ist seitens des Herrn Ministers mit der speziellen Ausarbeitung dieses Projekts betraut und steht zu erwarten, daß der nächste Landtag die Kosten dieser Regulirungsarbeit (etwa 260,000 Mark) bewilligt und spätens im Frühjahr 1890 die Arbeiten in Angriff genommen werden. — Vor einigen Wochen hat sich das Kollegium des Kreis-Ausschusses in einer Petition an die betreffenden Herren Minister gewandt und unter eingehender Schilderung der Verhältnisse um baldige Hülfe gebeten. Dem Eingreifen des Kreis-Ausschusses und insonderheit auch den persönlichen Bemühungen seines Vorsitzenden, des Herrn Landrath v. Kalckreuth, ist es wohl in erster Linie zu danken, daß endlich etwas für unsere Fischerei und Schifffahrt treibende Bevölkerung geschieht. Hoffen wir, daß die Regulirung der Dievenow-Mündung den ersehnten Erfolg hat.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: 1. Gastspiel des Herrn Werner Alberti. „Der Troubadour." Dutzendbillets haben keine Gültigkeit. — Bellevuetheater: „Die Journalisten."

Montag. Stadttheater: Zum 11. Male: „Die Quitzows." Vaterländisches Schauspiel in 4 Aufzügen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 2. März. Einen unheimlichen Fund machte heute Vormittag gegen 10½ Uhr ein etwa zwölfjähriger am Schiffbauerdamm wohnhafter Knabe. Als derselbe vor dem Hause Schiffbauerdamm Nr. 20 an den Eisenstäben einer der dort belegenen Ausladestellen Turnübungen anstellen wollte, bemerkte er zu seinem Entsetzen eine abgehauene Menschenhand und neben derselben eine Blutlache im Schnee, sowie ein Büschel kurzer, schwarzer Kopfhaare. Anstatt sofort die Polizei von diesem grausigen Funde zu benachrichtigen, stellte der Knabe zunächst auf eigene Faust nähere Ermittelungen an, indeß so vorsichtig, daß die ersten Spuren des Thatbestandes noch kenntlich blieben. Es ergab sich, daß das von dem Knaben behufs näherer Betrachtung umgedrehte Glied die linke Hand eines Menschen, wahrscheinlich eines Mannes, war; dieselbe zeigte sich am Handgelenk mit einem scharfen Instrumente abgehauen; von der Blutlache, in der sie lag, zog sich ein schmaler Streifen die schräge Fläche der Abladestelle hinab bis ans Wasser; die Hand, auf deren Oberfläche drei tiefe Hiebwunden sichtbar waren, lag ziemlich nahe der untersten Kante der schrägen Ebene. Weitere Nachforschungen ergaben, daß dicht unter der bezeichneten Stelle, auf dem Bankett der Ufermauer, ein noch ganz neues Beil lag, mit welchem die Hand wohl abgehauen worden sein dürfte. Das Beil, ein gewöhnliches, mittelgroßes Küchenbeil, zeigte im oberen Ende des Stieles ein Loch, durch das ein Faden gezogen war, und hatte überhaupt das Aussehen, als wenn es eben erst aus dem Eisenladen käme. Von einer hier abgeladenen oder in das Wasser geworfenen Leiche fand sich keine Spur; indeß führten große Fußstapfen im Schnee, die der Knabe ziemlich intakt gelassen hat, nach dem Fundorte herab und von dort zur Straße zurück. Das Gerücht von dem unheimlichen Funde verbreitete sich rasch in der dortigen Gegend, und bald umstand eine schaulustige Menge die betreffende Ausladestelle. Nachdem der Polizei Mittheilung von dem Vorgefallenen gemacht worden war, erschienen zunächst mehrere Polizei-Offiziere und Schutzleute und sperrten einen Theil der Uferseite des Schiffbauerdamms ab. Trotzdem drängten sich noch stundenlang zahlreiche Passanten heran und blickten schaudernd in die Spree hinab. Daß natürlich allerhand Vermuthungen über den Ursprung der Leichenhand laut wurden, versteht sich von selbst. Das Spreebett, welches am Rande kaum einen Fuß tief ist, gegen die Mitte aber zu steil abfällt, wird im Laufe des Nachmittags genau durchsucht werden. Gegen 1 Uhr Nachmittags erschien der Chef der Kriminalpolizei, Graf von Pückler, und später eine Gerichtskommission am Schiffbauerdamm, um den Fundort in Augenschein zu nehmen und die zur weiteren Untersuchung des mysteriösen Vorfalls erforderlichen Anordnungen zu treffen.

— (Einer, der sich sein Urtheil selbst spricht.) Wiener Blätter erzählen folgende lustige Gerichtssaalepisode: „Bitt' schön, Herr Richter, mein Mann, der Herr Johann Wotruba, läßt Euer Gnaden d'Hand küssen. Weil er nit selber kommen kann, hat er mich g'schickt. Hier san dö zwa Gulden." Mit diesen Worten trat eine Frau in den Strafverhandlungssaal und legte dem Richter zwei Gulden auf den Tisch. — Richter: „Wer ist denn dieser Herr Wotruba?" — Frau: „No, Euer Gnaden, Herr Richter, kennen ihn eh! Sie haben ihn ja vorgeladen." — Richter: „Ich kenne nicht alle persönlich, die ich vorlade. Sie zahlen also eine Geldstrafe, zu welcher er verurtheilt worden ist?" — Frau: „Er soll erst verurtheilt werden, Herr Richter. Schnell gefahren, is er halt, und da werden Sie ihn zu zwa Gulden verurtheilen. No, und da zahlt er's halt glei'. Er laugnet's ja net ab." — Richter: „Das ist neu, dieser Herr Wotruba spricht sich sein Urtheil selbst. Da braucht er freilich keinen Richter." — Frau: „Er meint halt, daß ihm Euer Gnaden keine strengere Strafe geben werden." — Der Richter suchte aus den Akten auf dem Gerichtstische die auf Wotruba bezügliche Polizeianzeige hervor und beschloß auf Bitten der Frau, die Verhandlung gegen ihren vielbeschäftigten Gatten in dessen Abwesenheit durchzuführen. Der Herr Wotruba war mit seinem Milchwagen im schnellen Tempo über eine Kreuzungsstelle gefahren. Erschwerende Umstände lagen nicht vor, und der Richter verurtheilte den bisher unbescholtenen Wagenlenker thatsächlich zu einer Geldstrafe von zwei Gulden. Hocherfreut ließ Frau Wotruba die zwei Gulden nun auf dem Gerichtstisch liegen, machte dem Richter eine zierliche Verbeugung und sagte im Abgehen: „Mein Mann versteht sich halt aufs Gesetz!"

— Der Teheraner Korrespondent der russischen „Mosk. Wjed." theilt seinem Blatte über einen persischen Dichter eine Geschichte von geradezu klassischem Gepräge mit. Der Großvater des jetzt regierenden Schah Nassr-Eddin, Feth-Ali-Schah (1797—1833), war ein hochgebildeter Mann, der nicht blos in der gesammten persischen Literatur bewandert war, sondern sich auch selbst hin und wieder im Dichten versuchte. Eines Tages fiel es ihm ein, die Erzeugnisse seiner Feder zu sammeln. Heimlich ging er an's Werk, und eines Tages konnte er einen großen und schweren Folianten seinem Hofdichter, der den stolzen Namen Meliko-el-Schar, d. i. König der Dichter, trug, mit den Worten vorlegen: „Höre, Meliko el-Schar. Hier sind meine Gedichte, die ich nicht für allzu schlecht halte. Lies sie zu Hause alle durch und zeige mir dann mit dem Finger auf all' die Stellen, die Du für verbesserungsbedürftig hältst. Wehe Dir aber, wenn Du zu mir ein tadelndes Wort sprichst! Du weißt, der Schah-in-schah kann keine Kritik hören." Der Dichter ging und kam nach einigen Tagen wieder. „Nun! Hast Du solche Stellen gefunden? Zeige einmal!" rief Feth-Ali ihm entgegen. Der Dichter aber legte den Band auf den Teppich und zeigte, ohne es zu öffnen, mit dem Finger auf das ganze Werk . . . Der Schah verstand den Fingerzeig, und mit vor Zorn bebender Stimme schrie er: „Was! Statt meine Gedichte eingehend zu lesen, erfrechst Du Dich, mich einfach zu verhöhnen! He, Leute! Faßt ihn! Schleppt ihn in den Pferdestall!" Der Befehl wurde im Nu vollstreckt, und dem ehrlichen Kritiker wäre es vielleicht sehr schlimm ergangen, wenn der ganze Hof nicht für Persiens glänzenden Stern eingetreten wäre. „Gut", sprach der besänftigte Schah, „mag er wieder vor mir erscheinen und dann mir ehrlich und ernst seine Meinung enthüllen." Meliko el-Schar kam, sein Urtheil wiederholte er, und abermals mußte der Kritiker in den Pferdestall wandern, mit dem Unterschiede nur, daß jetzt kein Großer mehr wagte, bei dem ergrimmten Gebieter für den Muthigen ein gutes Wort einzulegen. Lange mußte der Dichter seinen Pegasus in Gesellschaft von Stallknechten und Pferdejungen reiten, schließlich aber ließ der Schah, der wohl glauben mochte, Meliko-el-Schar habe seine unfreiwilligen Mußestunden dazu verwendet, die poetischen Ergüsse seines Herrn nunmehr ernst durchzulesen, seinen Kritiker zum dritten Male vor sich erscheinen. Der Dichter kam, legte den Band dem Schah zu Füßen, machte eine tiefe Verbeugung und wollte sich sogleich schweigend wieder entfernen. „Halt! Wohin?" rief der Schah. — „Zurück in den Pferdestall", erwiderte unser Kritiker mit der Ruhe eines alten Philosophen. Unwillkürlich mußte der Schah auflachen und entließ Meliko-el-Schar gnädig nach Hause. Feth-Ali's sämmtliche Gedichte aber harren im königlichen Archiv zu Teheran immer noch einer weiteren Verbreitung.

— Rost entfernt man von polirten Flächen, die nicht bekritzelt werden dürfen, nach „Mon. ind." mit einer Paste aus 15 Gramm Cyankali, 15 Gramm Seife, 30 Gramm Blanc de Meudon und so viel Wasser, daß eine steife Paste entsteht. Da die Entfernung von Rost immer in der Entfernung von Substanz aus der Umgebung von Rostnarben besteht, so muß eine dem Zwecke dienende Paste ein Schleifmaterial sein.

Schiffsbewegung.

Der Schnelldampfer „Trave", Kapt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 20. Februar von Bremen und am 21. Februar von Southampton abgegangen war, ist am 1. März, 6 Uhr Morgens, wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen.

(Annaberger 4 pCt. Staats-Schuldscheine Littr. K. von 1884—85.) Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Koursverlust von ca. 3 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Luxemburg 2. März. Der Vorstand der Kammer hatte gestern eine Konferenz mit der Regierung zur Berathung von Maßregeln im Falle einer eventuellen Thronerledigung.

Pest, 2. März. Gestern Abend fand von einer Anzahl Studenten eine lärmende Demonstration vor den Wohnungen mehrerer Abgeordneten — unter Anderen vor der des Staatssekretärs Matlekovits — statt. Später wurde die Menge von berittenen Konstablern zerstreut, wobei 6 Studenten verhaftet worden sind.

Paris, 2. März. Die Presse bestätigt, daß Laguerre heute die Regierung darüber interpelliren werde, weshalb die gerichtliche Verfolgung wegen des Aufrufs zu Gunsten Atschinows nicht auch auf ihn ausgedehnt werde. In Deputirtenkreisen nimmt man an, daß der Justizminister bei Beginn der heutigen Sitzung von der Kammer die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Laguerres verlangen, und daß dann Laisant über die in den Bureaux der Patriotenliga stattgehabten Haussuchungen interpelliren werde.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 1. März, 12 Uhr Mittags, Unterpegel + 0,21 Meter. — Warthe bei Posen, 1. März, Mittags, 2,08 Meter.